

Nr. 52 April 2008



Auf Nachhaltigkeit bauen

Stäfa, Bubikon und Illnau-Effretikon stellen ihre Lokale Agenda 21 vor

Bauen oder nicht bauen?

Raumbeobachtung, Bauzonenverbrauch und Verdichtung

Baustellen kontrollieren

Warum? Wer? Und wie es geht

Umweltinformation
Kanton Zürich

Bubikon, Stäfa, Illnau-Effretikon – drei Wege führen zum Ziel

Liebe Leserinnen und Leser

Nachhaltige Entwicklung – diesen Begriff hat unterdessen wohl jeder und jede gehört und hat auch eine vage, theoretische Vorstellung davon. Was aber bedeutet Nachhaltige Entwicklung in der Praxis? Wie kann sie in den Alltag einer Gemeinde einfließen?

In dieser Ausgabe stellen sich drei Zürcher Gemeinden vor, die eine Lokale Agenda 21 (LA21) eingeführt haben, ein Aktionsprogramm zur Förderung von Nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene (Seiten 19, 23 und 27).

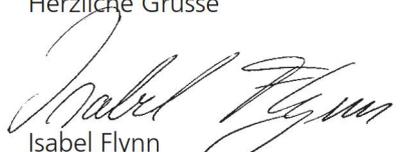
In Illnau-Effretikon, einer der Schweizer Pioniergemeinden in Sachen Lokale Agenda 21, führte eine enge Kooperation von Gemeindebehörden und neu gegründetem Verein zum nachhaltigen Erfolg (Seite 19). Hier ist heute bereits die zweite Generation am Steuer. In Stäfa wurde bewusst ein Verein gegründet, der zwar im Auftrag der Gemeinde (Leistungsvereinbarung) agiert und Projekte realisiert, jedoch unabhängig von den Behörden bleiben möchte (Seite 23). In Bubikon schliesslich ist genau das Gegenteil geschehen: Die Initiative zur Einführung der LA21 ging vom Gemeinderat selber aus (Seite 27). Das Streben nach Nachhaltiger Entwicklung wurde so weit institutionalisiert, dass der Gemeinderat seine eigenen Legislaturziele nach ihren Auswirkungen auf die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit aufschlüsselt.

In allen drei Gemeinden wurden unterschiedliche Ansätze gewählt und verschiedene Projekte durchgeführt, das Ziel der für die LA21 engagierten Menschen in diesen Gemeinden ist aber gleich: Verantwortung zu übernehmen und sich am eigenen Wohnort für eine lebenswerte und der Zukunft verpflichtete Gemeinschaft einzusetzen.

Zur nachhaltigen Entwicklung tragen auch verschiedenste Gemeinde-Aufgaben bei. Eine davon wird auf Seite 15 vorgestellt: Die Umweltschutz-Kontrollen auf Baustellen – worum es geht und was besonders zu beachten ist.

Nutzen Sie Ihren Gestaltungsspielraum, packen Sie es an und bleiben Sie engagiert.

Herzliche Grüsse


Isabel Flynn
Redaktorin Zürcher UmweltPraxis

Inhaltliche Verantwortung:

Isabel Flynn

Redaktorin «Zürcher UmweltPraxis»

Koordinationsstelle für Umweltschutz

Generalsekretariat Baudirektion

Postfach, 8090 Zürich

Telefon 043 259 24 18

isabel.flynn@bd.zh.ch

www.umweltschutz.zh.ch

Editorial



Illnau-Effretikon: Nachhaltige Entwicklung als Joint Venture

Die Stadt Illnau-Effretikon ist in der Schweiz einer der Pioniere der Lokalen Agenda 21. Erste Schritte in diese Richtung wurden bereits 1997 unternommen. Bereits seit 1998 ist Illnau-Effretikon Energiestadt. Die Projektarbeit zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung vor Ort wird im Auftrag der Stadt durch den Verein Forum 21 übernommen. Die Bevölkerung ist eingeladen, sich daran aktiv zu beteiligen. Wie ist es zur Gründung des Forums 21 gekommen, und was wurde in den letzten zehn Jahren erreicht?

Seit der «Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen» (UNCED) in Rio de Janeiro 1992 weiss eigentlich die ganze Welt, was zu tun ist: 180 Nationen haben sich damals u. a. auf Grundsätze zum Schutz des Klimas und der biologischen Vielfalt sowie auf die Agenda 21 verständigt.

Die Agenda 21 ist ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, ein Leitpapier zur nachhaltigen Entwicklung. Erstmals hat dabei die Staatengemeinschaft die Bedeutung der Gemeinden bei der Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung anerkannt. Sie hat die lokalen Behörden aufgerufen, im Dialog mit der Bevölkerung eine Lokale Agenda 21 zu erarbeiten. Und genau dies ist in Illnau-Effretikon geschehen.

Agendastadt

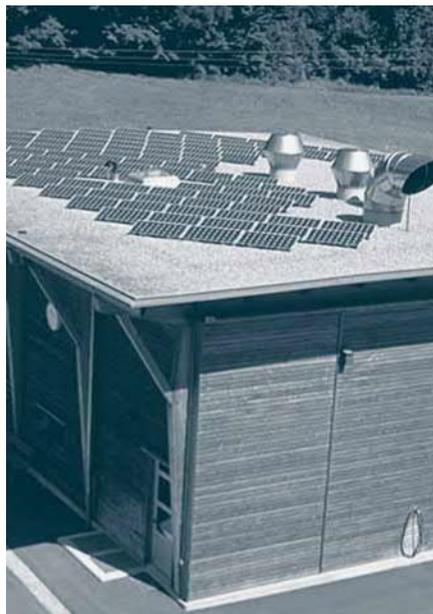
1998 beschlossen der Stadtrat und das Parlament von Illnau-Effretikon, die Arbeiten für eine Lokale Agenda 21 aktiv zu unterstützen. Im März 1999 wurde das Forum 21 Illnau-Effretikon gegrün-

det – ein soziales Netzwerk, das mit seinen Aktivitäten eine zukunftsbeständige Entwicklung der Zürcher Agglomerationsstadt fördert. Zwei Monate später erteilte der Stadtrat dem Forum 21 Illnau-Effretikon den Auftrag, eine Lokale Agenda 21 zu erarbeiten.

In einer Stadtwerkstatt mit über 400 Personen wurden im November 1999 sechs Handlungsfelder definiert, in denen sich die Akteure für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen wollten:

- Energiestadt,
- Naturstadt,
- Kulturstadt,
- Solidarstadt,
- Marktstadt sowie
- Wohnstadt.

Im Auftrag der Stadt Illnau-Effretikon fördert nun das «Forum 21» zukunftsweisende Projekte mit Beratung, Kontakten zu Fachleuten und Behörden, Öffentlichkeitsarbeit und in der Start-



Sonnenergie-Nutzung bei der ARA Mannenberg.

Quelle: Effretikon

Inhaltliche Verantwortung:

Samuel Wuest

Präsident Forum 21

Illnau-Effretikon

Dorfstrasse 14, 8307 Effretikon

Telefon 052 343 72 78

info@forum21.ch

www.forum21.ch

Isabel Flynn

Redaktorin «Zürcher UmweltPraxis»

KofU, Generalsekretariat Baudirektion

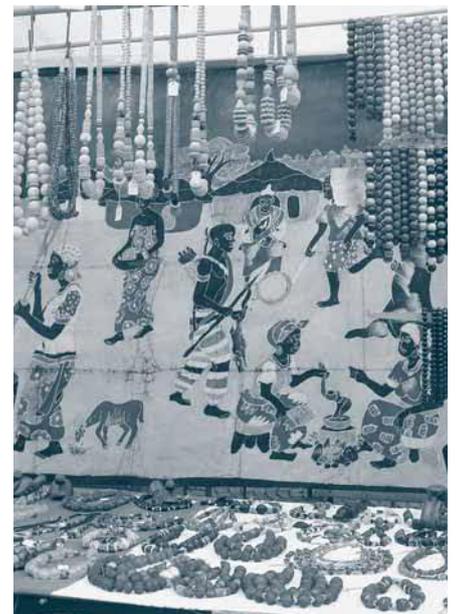
Postfach, 8090 Zürich

Telefon 043 259 24 18

isabel.flynn@bd.zh.ch

www.umweltschutz.zh.ch

Nachhaltige Entwicklung



Die Kulturwochen 2006 ermöglichten einen bunten Austausch rund um den afrikanischen Kontinent.

Quelle: Effretikon

Meilensteine: Die Schritte zur LA21 in Illnau-Effretikon

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Akademischen Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie SAGUF (Arbeitsgruppe Nachhaltige Entwicklung) machte die Stadt Illnau-Effretikon als Pionier bereits 1997 ernst mit der lokalen Umsetzung der Agenda 21. Dann ging es ziemlich schnell:

- November 1997 wurde die SAGUF-Tagung «Wünschbare Zukunft – Nachhaltige Entwicklung von Illnau-Effretikon» organisiert.
- April 1998: Entscheidung Spurguppe für Umsetzung der Agenda 21
- August 1998: Entscheidung Stadtrat
- November 1998: Öffentliche Orientierung
- November 1998: Weitere SAGUF – Tagung in Illnau-Effretikon (Lokale Agenda 21 – Die Rolle von Forschung und Beratung)
- Dezember 1998: Entscheidung Grosser Gemeinderat
- Februar 1999: Vorbereitungsarbeiten für das FORUM 21
- 17. März 1999: Gründung des FORUM 21, Auftakt Lokale Agenda 21. Bei der Gründung im März 1999 hatte das Forum 21 bereits 65 Mitglieder. Heute sind es 110. Präsident war der heutige SAGUF-Präsident Michel Roux. Im Vorstand sassen der Präsident des Gewerbevereins, der Stadtpräsident, Parlamentarier von SVP und SP sowie fünf aktive Privatpersonen. Neben Vorbereitungsarbeiten für die Stadtwerkstatt wurden auch Aktionen wie die Kulturwoche Black&White sowie eine Igelexkursion etc. organisiert.
- An der Stadtwerkstatt im November 1999 mit 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden die sechs künftigen Handlungsfelder festgelegt: Energiestadt, Kulturstadt, Marktstadt, Naturstadt, Solidarstadt sowie Wohnstadt.
- Februar 2001: Die Lokale Agenda 21 liegt vor. Am 20. Mai 1999 wurde die Leistungsvereinbarung mit der Stadt abgeschlossen.
- Seit August 2007 ist Gemeinderatsmitglied und Bauingenieur Samuel Wuest neuer Präsident des Forum 21. Damit ist sozusagen bereits die 2. Generation ans Steuer der Nachhaltigen Entwicklung gekommen. Die Lokale Agenda wurde «institutionalisiert».

phase auch mit finanziellen Beiträgen. Gefördert wird ein Projekt allerdings nur dann, wenn es einen Beitrag zur Erreichung der Ziele leistet, die in der «Lokalen Agenda 21 Illnau-Effretikon» festgehalten sind. Die entsprechenden Handlungsfelder bzw. Projekte werden in der Folge vorgestellt.

Energiestadt

Zentrales Thema der Nachhaltigkeit ist der Umgang mit natürlichen Ressourcen. Im Zentrum steht die Energie mit den im Kyoto-Protokoll festgehaltenen Zielen. Illnau-Effretikon ist dank besonderer Leistungen in den Bereichen Energieplanung, Wärmekraftkopplung, Holznutzung im Wärmeverbund und Abwärmenutzung seit 1998 Energiestadt. Damit war dieses Handlungsfeld auch im Rahmen der Lokalen Agenda 21 gesetzt. Ziel ist es, den Verbrauch nicht erneuerbarer Energie von 2000 bis 2010

um 25 Prozent zu senken, indem bestehende Sparpotenziale ausgenutzt werden und in den Bereichen Wohnen, Wirtschaft und Verkehr auf erneuerbare Energie umgestellt wird.

Es wurde eine Projektgruppe gebildet, in der neben der städtischen Energieberatung auch Gewerbetreibende, Land- und Forstwirte sowie Grundeigentümer nahezu exemplarisch zusammenarbeiten. Sie bündeln ihre Aktivitäten in den Projekten «Energie sparen im Haushalt und bei Grossverbrauchern», «Erneuerbare Energie» und «Energielehrpfad». Zu letzterem gibt es auch eine CD mit Musterbeispielen.

Das Handlungsfeld «Energiestadt» des Forum 21 will die Haushalte, Liegenschaftsbesitzer, Gewerbebetriebe sowie Schülerinnen und Schüler motivieren, Massnahmen in ihrem Wirkungsbereich zu ergreifen. Publikumswirksame Aktionen wie eine Energiesparwoche oder Aktivitäten im Schulbereich haben in den letzten Jahren die Bot-

schaften zum Thema Energiestadt vermittelt. Konkrete Ergebnisse sind beispielsweise die Anlagen zur Nutzung der Sonnenenergie beim Schulhaus Watt in Effretikon sowie bei der ARA Mannenberg, diese wurde zudem 1998 mit einem Gasmotor sowie einer Abwärmenutzung ausgestattet. Das Schulhaus Hagen wurde nach Minergie-Standard saniert und mit einer Holzschnitzelheizung versehen. Aktuell unterstützt das Forum 21 ausserdem eine Projektstudie für ein Windkraftwerk.

Naturstadt

Illnau-Effretikon weist zwar einige wertvolle Naturschutzgebiete auf und vereinzelt naturnahe Bachstrecken oder Kulturlandflächen mit Obstbäumen und Hecken. Doch der Flächenanteil geschützter und naturnah gestalteter Gebiete ist tief, und die Naturoasen liegen grösstenteils isoliert in der Landschaft. Mit städtischen und privaten Initiativen ging man in den letzten Jahren daran, diese Situation zu verbessern. So wurde etwa eine städtische Fachgruppe «Natur und Landschaft» mit Vertretern des Werkamtes, des Naturschutzes, der Land- und der Forstwirtschaft gebildet. Diese erarbeitete in Form eines ökologischen Vernetzungsprojektes die Basis, um ab diesem Jahr eine gezielte ökologische Aufwertung der Kulturlandschaft an die Hand zu nehmen. Parallel dazu fand sich auf privater Basis eine Projektgruppe «Natur im Quartier», welche die Bevölkerung für konkrete Naturschutzmassnahmen im Siedlungsgebiet motiviert. Seit 1999 landet jeweils im Frühjahr ein vielfältiger Exkursionsführer für das Vegetationsjahr in jedem Briefkasten, der von der städtischen Fachgruppe gemeinsam mit dem lokalen Naturschutzverein und der Projektgruppe getragen wird. In den Jahren 2001 und 2002 wurden Hochstamm-Pflanzaktionen durchgeführt, ein Gartenlehrpfad erstellt sowie Kurse zum Thema Naturgarten durchgeführt. Zu den laufenden Projekten gehören Baumpatenschaften sowie «Lebensraum Kempttal».

Kulturstadt

Die 15 000 Einwohnerinnen und Einwohner von Illnau-Effretikon stammen aus 80 Nationen. Jedes Jahr lassen sich neu 1000 Personen nieder, ebenso viele ziehen wieder weg. Für das Wohlbefinden der Bevölkerung und für ihre Beziehung zum Wohnort spielt das kulturelle Leben eine wichtige Rolle. Hier strebt das Forum 21 an, eine Wertebasis für eine pluralistische Gesellschaft zu etablieren und zu pflegen, eine Gesellschaft, die schöpferisch, demokratisch und integrierend wirkt, den interkulturellen Dialog pflegt und die vielfältigen Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsgruppen respektiert.

Einen besonders anregenden Beitrag leisten die Kulturwochen. Sie werden zusammen mit ausländischen Bevölkerungsgruppen vorbereitet und bieten seit 1999 jeweils im September via Konzerte, Lesungen und Workshops vielfältige Berührungspunkte mit den verschiedenen Kulturen.

Zu den laufenden Projekten zählen der Aufbau einer Kulturbeiz mit Zukunftswerkstatt sowie die städtische Kulturförderung.

Solidarstadt

Im kantonalen Vergleich ist Illnau-Effretikon eine finanzschwache Gemeinde (Steuerkraft ca. 70 Prozent des kantonalen Mittels) mit überdurchschnittlich vielen Personen, die von der Gemeinde Sozialhilfe beanspruchen. Entsprechend wichtig ist ein entschiedener und partnerschaftlicher Einsatz gegen materielle und soziale Verarmung, ebenso in der Suchtprävention. Das Angebot für sozial Benachteiligte wurde in den 1990er Jahren, als Folge der Rezession, erheblich ausgebaut, auch in Illnau-Effretikon. Wirksamkeit und Effizienz dieses Angebots müssen ständig überprüft und bei Bedarf verbessert werden. Zu diesem Zweck wurde unter anderem ein Solidarforum gebildet. Aktuell werden Projektwochen in der Schule geplant, welche die sozialen Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung speziell behandeln.

Marktstadt

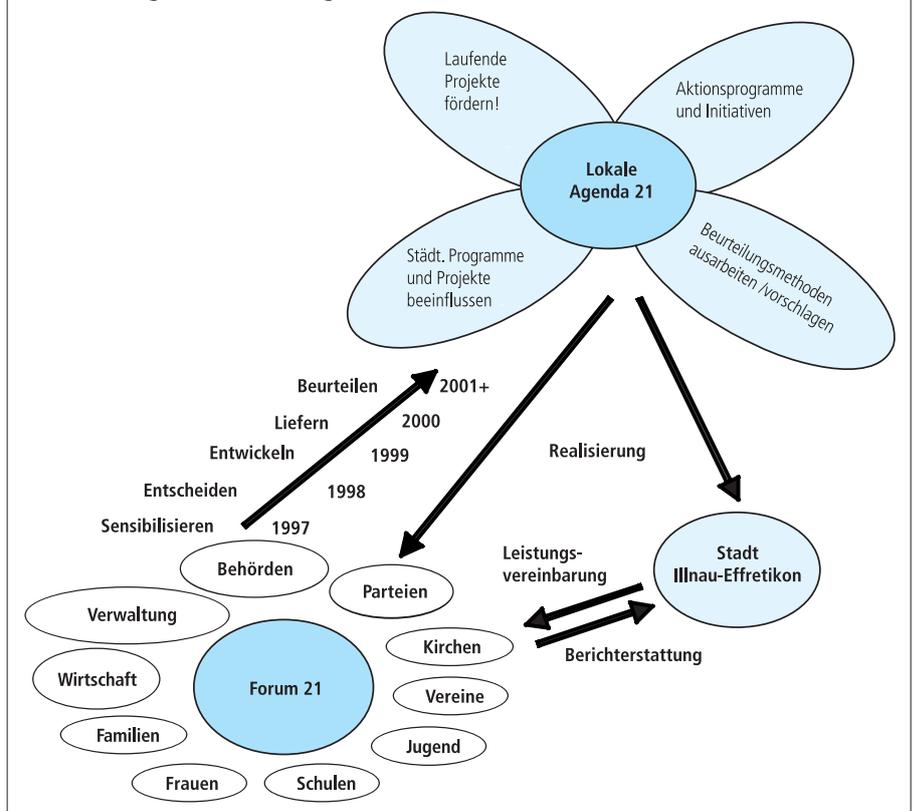
Einkaufsgefühl und Produkteangebot in Illnau-Effretikon lassen zu wünschen übrig. Viele Einwohner und Einwohnerinnen «fliehen» daher in die umliegenden Einkaufszentren. Um diesen Trend umzukehren, braucht es ein städtebauliches Umfeld, das ein gutes Einkaufsgefühl ermöglicht, ferner einen innovativen Detailhandel mit einem Angebot an Produkten und Dienstleistungen, welches den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden entspricht. Besonderen Wert legt das Forum 21 auf die Förderung einer gesunden und nachhaltigen Esskultur, die auf regionalen Produkten basiert. So wurde auf dem Internet auch eine Liste der Direktvermarkter in Illnau-Effretikon aufgeschaltet. Auf der Projektebene konzentrieren sich die Aktivitäten gegenwärtig auf die Aufwertung der Zentren in Effretikon und Unter-Illnau.

Wohnstadt

Die Schaffung attraktiver Wohn- und Lebensräume ist ein Schwerpunkt der städtischen Politik. Gesundes und umweltgerechtes Wohnen soll bis 2010 in 90 Prozent der Wohngebiete in der Gemeinde gewährleistet sein, wie es der nationale Aktionsplan für Gesundheit und Umwelt postuliert. Die öffentliche Hand nimmt ihre Vorbildfunktion und ihren Gestaltungsspielraum wahr, um Bauten und Siedlungen mit hohen ökologischen und sozialen Standards zu verwirklichen. Die Information der lokalen Baufachleute und der privaten Bauherrschaften spielt dabei eine wichtige Rolle. In den letzten Jahren konnten einige Siedlungen nach solchen Standards realisiert werden.

In Illnau-Effretikon wird eine baubiologische Beratung angeboten. Es gibt eine Bauteilbörse sowie eine Ökohandwerkergemeinschaft. Architekten und Handwerker bilden sich ständig weiter

Realisierung der Lokalen Agenda 21 in Illnau-Effretikon



Illnau-Effretikon verdankt den Erfolg seiner Bemühungen zur Nachhaltigen Entwicklung der engen Zusammenarbeit zwischen dem Forum 21 und der Gemeinde sowie den engen Kontakten zu anderen Akteuren.

Quelle: Forum 21, Illnau-Effretikon

Nachgefragt bei Forum-21-Präsidenten Samuel Wuest: Initiativen fördern



Sie haben auf den August 2007 die Präsidentschaft des Vereins Forum 21 übernommen. Sind Sie zufrieden mit dem bisher Erreichten?

Grundsätzlich ja. Es gibt natürlich immer noch Verbesserungspotenzial, an dem wir laufend arbeiten.

Was hat sich bewährt?

Ein breit abgestützter Verein zu sein, welcher ausschliesslich der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet ist.

Beispiel Energiestadt, was konnte da bereits erreicht werden?

Der Energieverbrauch pro Einwohner ist innerhalb von sechs Jahren um 5% gesunken. Der CO₂-Ausstoss pro Einwohner hat um 8% abgenommen. Bei den Solaranlagen wurde die installierte Fläche von 460 m² auf 1000 m² erhöht.

Was konnte so nur in Illnau-Effretikon geschehen?

Geschehen kann das auch in anderen Gemeinden. Es braucht ein paar motivierte Personen, welche den ganzen Prozess anstossen. Diese Personen sind der Erfolgsfaktor.

Was ist die nächste grosse Herausforderung?

Die Einkaufssituation hat sich leider immer

noch nicht verbessert. Mit einer Werkstatt zur Zentrumsentwicklung möchten wir hier einen Schritt weiterkommen.

Wie ist das Feedback der Bevölkerung?

Prinzipiell gut. An den letzten Energieapéro zum Beispiel kamen rund 200 Personen, um sich unter anderem über Thermografie zu informieren.

Was sind die Vorteile bzw. Nachteile der Organisation als Verein?

Ein Verein kann die Aufgaben aus einer anderen Optik angehen als die Gemeinde. Dadurch kommt ein anderer Wind in die Thematik. Durch die Freiwilligenarbeit wird es im Verein immer wieder Schwankungen beim Einsatz geben. Der Vorstand hat sich seit der Gründung vor neun Jahren etwa zur Hälfte erneuert.

Vermissen Sie Unterstützung durch Kanton, Bund, Private?

Die Umsetzung der lokalen Agenda muss vor Ort geschehen, da hilft externe Unterstützung vor allem bei der Öffentlichkeitsarbeit. Hier sind Bund und Kanton vor allem gefordert. Ich hoffe, dass in nächster Zeit in diesem Bereich mehr geschieht.

Was würden Sie anderen Gemeinden empfehlen?

Fördern Sie jede Initiative für eine nachhaltige Entwicklung und setzen Sie sich im täglichen Leben für die Lokale Agenda 21 ein.

Interview: I. Flynn

und informieren mit gemeinsamen Führungen die Bevölkerung immer wieder über gute Beispiele.

Nachhaltige Entwicklung durch einen Verein

Der Verein Forum 21 hat mit der Stadt Illnau-Effretikon kurz nach seiner Gründung eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Wichtige Aufgaben des Forums sind demnach:

- Laufende Projekte fördern.
- Städtische Programme und Projekte beeinflussen.

- Aktionsprogramme und Initiativen entwickeln.
- Beurteilungsmethoden ausarbeiten und vorschlagen.

Das Forum erstattet der Stadt Illnau-Effretikon Bericht. Basis bildet die Leistungsvereinbarung mit der Stadt.

Die Vereinslösung bietet nach Erfahrung der Initianten den Vorteil, dass sie zu Beginn ein grösseres Spektrum abdeckt. Erreichtes muss dann aber in der Gemeindeverwaltung verankert werden, die Gemeinde muss die Nachhaltige Entwicklung mittragen.

Wenn die Motivation im Verein sinkt, besteht die Gefahr, dass der Agenda-

Prozess einschläft. Wäre es in einer solchen Phase denkbar, einen Verein wie das Forum 21 ganz aufzulösen und die weiteren Aktivitäten der Gemeinde zu überlassen? «Nein», meint Samuel Wuest, Präsident des Forums 21. «Die Realität zeigt, dass eine Gemeinde zwar viel machen kann, aber nicht alles. Ihre Strategie unterliegt dem Legislaturprogramm.» Ein Verein dagegen, wie das Forum 21, könne sich dagegen strategisch anders ausrichten.

Dank guter Verknüpfung in der Gemeinde bestehen enge Kontakte mit den Kirchen, Schulen, der Gemeindebehörde sowie der Bevölkerung. Unterdessen ist der Verein bereits neun Jahre aktiv. So läuft heute in Illnau-Effretikon tatsächlich vieles, was eine nachhaltige Entwicklung betrifft, fast automatisch. Auch Stadtpräsident Martin Graf achtet darauf, dass die Grundlagen der nachhaltigen Entwicklung umgesetzt werden. Beispielsweise, wenn es darum geht, welche Pflanzen in den Parkanlagen geeignet sind.

Und wie geht es weiter?

Für das Jahr 2008 hat das Forum 21 folgende Schwerpunkte und Projekte definiert

- Stadtentwicklung, Zentrumskonferenz
- Aufwertung Grünraum
- Kulturwoche (Asien)
- 10 Jahre Energiestadt
- Neu dazukommen soll das Handlungsfeld Sportstadt, denn in den nächsten Jahren sollen das Sportzentrum und die Fussballfelder saniert werden. Neben den gut genutzten Sportplätzen gibt es auch ein Freibad und zwei Eisfelder in Illnau-Effretikon.
- Letztes Jahr wurde flächendeckend Tempo 30 eingeführt.
- Wenn möglich sollen die Handlungsfelder Markt- und Wohnstadt wieder mehr aktiviert werden.

Die Erfahrungen in Illnau-Effretikon zeigen jedenfalls, dass die Bevölkerung mit konkreten Projekten begeistert werden kann.

Stäfa: Nachhaltige Entwicklung von unten

Unterstützt durch Erfahrungen, die in Illnau-Effretikon gemacht wurden, bildete sich in Stäfa ein privater Initiativkreis, der eine LA21 begründete und verschiedenste Projekte in Gang gesetzt hat. Wichtig sind den Initianten ein professioneller Auftritt nach aussen sowie eine intensive Vernetzung mit anderen Vereinen. Ihre Arbeit wird zwar finanziell von der Gemeindebehörde unterstützt, findet aber nicht in so enger Zusammenarbeit mit den Behörden statt wie in Illnau-Effretikon.

Da die Umsetzung von Zielen der Agenda 21 nur unter Einbezug von allen Kräften in der Gemeinde gelingen kann, ist einer breiten Abstützung des Vereins grosse Aufmerksamkeit geschenkt worden. Weil die Gemeinde in diesem Umfeld der wichtigste Partner ist, wurde eine Vereinbarung mit ihr ausgearbeitet. Sie regelt in sieben Punkten das Verhältnis, die Aufgaben und Tätigkeiten zwischen Verein und Gemeinde und in welchem Umfang die Gemeinde den Verein unterstützt. So kam trotz anfänglicher Skepsis der Gemeinde eine Zusammenarbeit zustande.

Zusammenarbeit mit den Gemeindebehörden

Die Vereinbarung wurde mehrmals erneuert und hat heute noch Gültigkeit. Die Gemeinde unterstützt die Tätigkeit des Vereins mit einem jährlichen Sockelbeitrag und mit Defizitgarantien für einzelne Projekte.

An den Vorstandssitzungen nahmen von Anfang an keine Gemeindevertreter teil. Der Kontakt zwischen Verein

und Gemeinde erfolgte stattdessen über die gemeinderätliche Arbeitsgruppe «Lokale Agenda 21». Diese ist Ansprechpartnerin des Vereins. Sie bearbeitet sämtliche Gesuche und Anliegen und leitet diese an die für Abklärungen zuständigen Ressortverantwortlichen weiter. In regelmässigen Abständen treffen sich Delegierte des Vorstands der Lokalen Agenda 21 mit der gemeinderätlichen Arbeitsgruppe LA 21 zu Arbeitstreffen.

Finanzierung der Aktivitäten

Die Gemeinde hat den Verein in der Startphase mit einem Beitrag von 10 000 Franken unterstützt. Anschliessend wurde er reduziert auf 3000 Franken im Jahr 2006, 2000 Franken 2007 sowie 1000 Franken im Jahr 2008 für die Administration. Zurzeit ist man an

Inhaltliche Verantwortung:

Jürg Kurtz
Verein Lokale Agenda 21 Stäfa
Rütihofstrasse 23
8713 Ürikon
Telefon 044 796 39 02
sekretariat@la21staefa.ch
www.la21staefa.ch

Isabel Flynn

Redaktorin «Zürcher UmweltPraxis»
Koordinationsstelle für Umweltschutz
Generalsekretariat Baudirektion
Postfach, 8090 Zürich
Telefon 043 259 24 18
isabel.flynn@bd.zh.ch
www.umweltschutz.zh.ch

Nachhaltige
Entwicklung



Fest der Kulturen der Projektgruppe Begegnung und Integration.

Quelle: Verein LA21 Stäfa

Meilensteine: Der Weg zur LA 21 in Stäfa

- März 2001: Nach einer intensiven Vorarbeit mit Kontakten zu allen im Dorf bekannten Entscheidungsträgern (Parteien, Kirchen, Schule, Quartiervereinen) konnte im März 2001 der Verein «Lokale Agenda 21» gegründet werden.
- Juni 2001: Vereinbarung mit der politischen Gemeinde. Ein 7-Punkte-Papier regelt die Aufgabenteilung der beiden Partner. Startfinanzierung durch die Gemeinde.
- Oktober 2001: Die Bauteilvermittlung Zürichsee BTVZ startet als erstes Projekt der LA21 Stäfa und kann innerhalb kurzer Zeit eine grosse Anzahl Bauteile vermitteln. Der Aktionsradius hat sich auf die ganze Region ausgeweitet und die BTVZ wird heute von 13 Gemeinden mitfinanziert.
- Mai 2002: Anlässlich einer – von der LA21 organisierten – Zukunftswerkstatt erarbeiteten die Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer zahlreiche Themenbereiche. Zwei erfolgreiche Projekte gründen in dieser Zukunftswerkstatt.
- Oktober 2002: Gründung der Projektgruppe Begegnung & Integration.
Diese Projektgruppe erarbeitete aus aktuellem Anlass ein Grundlagenpapier zum Thema «Unterbringung von AsylbewerberInnen». Heute organisiert die Gruppe regelmässig ein Fest der Kulturen, unterhält einen Frauentreff und organisiert darüber hinaus zahlreiche Einzelaktionen. Die Projektgruppe ist multikulturell zusammengesetzt und wird von der Fürsorgebehörde aktiv unterstützt
- Mai 2003: Gründung der Projektgruppe Partnerschaft Stäfa Taminatal, einem ganz besonderen Projekt mit dem Ziel, Know-how, Kontakte und Waren zwischen den beiden Regionen auszutauschen. Dieses Projekt mobilisiert grosse Bevölkerungskreise und animiert zum Mittun.
- Dezember 2003: Semesterarbeit von zwei Studenten der ETH Zürich. Thema: Nachhaltig Bauen. Es wurde eine Checkliste zum nachhaltigen Bauen erarbeitet, welche heute in der Gemeindeverwaltung aufliegt und über die Internetseite der LA21 heruntergeladen werden kann.
- Ab September 2003: Der Vorstand befasst sich auf Einladung der Gemeinde intensiv mit den Nachhaltigkeits-Beurteilungs-Instrumenten (NHB). Diese Arbeit mündete im September 2004 in der Präsentation eines Instrumentes (Stäfner Nachhaltigkeits-Kompass) vor dem LA21-Ausschuss des Gemeinderates. Der Kriterienkatalog wird von der Gemeinde bereinigt, und ab Januar 2005 präsentiert die LA21 das Instrument bei allen wichtigen Parteien und Gruppierungen in der Gemeinde.
- 2006/2007: Mitarbeit in der Arbeitsgruppe des Bundesamtes für Raumentwicklung zur Evaluation der heute zur Verfügung stehenden Analyse-Tools.
- August 2007: Präsentation des definitiven Analyse-Tools Stäfner Nachhaltigkeits-Kompass und Übergabe an die Ressortleiter.
- Oktober 2007: Gründung der Projektgruppe Bau & Energie.

einem neuen Finanzierungsmodell, welche die zukünftige Arbeit der LA21 nachhaltig sichern soll. Projekte dagegen müssen sich selber finanzieren. Teilweise werden auch sie auf Antrag von der Gemeinde unterstützt. Ein Sponsoring kommt erfahrungsgemäss nur in Zusammenhang mit besonders attraktiven Projekten in Betracht, und auch dann nur, wenn eine Gegenleistung damit verbunden ist. Der Verein zählt per 31.12.07 rund 130 zahlende Mitglieder (Einzelpersonen, Ehepaare sowie mehrere Institutionen).

Wirkung nach aussen und Akzeptanz

Ein grosser Teil der Tätigkeit in den ersten Jahren bestand in der Bekanntmachung des neu gegründeten Vereins LA21 Stäfa in der Öffentlichkeit. Die Lancierung wurde durch einen professionell gestalteten visuellen Auftritt der LA21 Stäfa begleitet.

Auf eine breite Zustimmung für eine zukunftsfähige, nachhaltige Entwicklung der Gemeinde traf der Verein neben zahlreichen Einzelpersonen insbeson-

dere bei den beiden Kirchgemeinden, der Schule sowie den anderen Vereinen.

Die LA21 ist überparteilich, konfessionell neutral und unabhängig. Zudem ist sie eingebettet in ein Netzwerk, welches sich über den ganzen Erdball verteilt. Das ist wichtig, denn diese Tatsache legitimiert das Engagement im eigenen Dorf in hohem Masse. Die Einbettung in internationale und nationale Protokolle hatte zur Folge, dass die Bestrebungen der LA21 von niemandem abgelehnt wurden.

Weil der Verein in zahlreichen wichtigen Organisationen immer wieder über konkrete umgesetzte Projekte berichten kann und insbesondere in den letzten Jahren mit dem Nachhaltigkeitskompass viel Beachtung bei Partnerorganisationen bekommt, erhöht sich die Vernetzung zudem stetig weiter.

Zukunftswerkstatt

Die öffentliche Zukunftswerkstatt, die am 25. Mai 2002 stattfand, war ein wichtiger Meilenstein in der nachhaltigen Entwicklung von Stäfa. Unter der Leitung von zwei Moderatoren wurde in diversen Gruppen Projektideen und Visionen entwickelt. Dieses «Rohmaterial» bildete den Ausgangspunkt für diverse Projektgruppen. Einige von ihnen werden im Anschluss vorgestellt.

Am Anlass nahmen vier Gemeinderätinnen und Gemeinderäte teil. Er wurde von der Gemeinde finanziell unterstützt. Auch verschiedene Behördenmitglieder, Vereins- und Partei-Vertreter und -Vertreterinnen haben aktiv teilgenommen.

Auch mit der öffentlichen Veranstaltung «Zukunftswerkstatt» ist es gelungen, neue Kräfte für die Arbeit in den Projektgruppen zu gewinnen. Die LA21 als überkonfessionelles und überparteiliches Netzwerk mit nationaler und internationaler Abstützung ist offensichtlich der geeignete Ort für viele Menschen, sich neu in ihrer Gemeinde zu engagieren.

Bauteilvermittlung Zürichsee

Die Bauteilvermittlungsstelle startete im Herbst 2001 als Pilotprojekt des Vereins Lokale Agenda 21 Stäfa. Sie vermittelt brauchbare Baumaterialien und Apparate wie Kücheneinrichtungen, sanitäre Objekte aus Badezimmern, Türen, Fensterrahmen sowie auch Restposten von Farbe, Plättli, Sand etc. aus Abbruchobjekten und Baustellen zur Wiederverwertung und leistet damit einen Beitrag zur Wiederverwendung. Damit trägt sie wesentlich zur Abfallreduzierung bei.

Die Bauteilvermittlung ist jedoch keine Bauteilbörse und verfügt weder über ein Lager noch einen Laden. Sie ist eine reine Vermittlungsstelle. Der Interessent oder die Interessentin nimmt mit der Bauteilvermittlungsstelle Kontakt auf und holt dann die Gegenstände direkt beim Anbieter ab oder baut sie dort zuerst noch aus.

Bereits 2002 wurden wöchentlich 40 bis 50 Telefonanrufe, vor allem von Privatpersonen, entgegengenommen. Die Nachfrage ist jedoch grösser als das Angebot. Vermittelt werden insbesondere: Küchen, Kochherde und Backöfen, Kühlschränke, Lavabos und WCs. Anfragen erfolgen vor allem auf die Inserierung in der «Zürichsee-Zeitung» unter der Rubrik Zürichsee-Mäart «zu verschenken».

Die ersten zwei Jahre wurde die Bauteilvermittlung von freiwilliger Arbeit und durch finanzielle Mittel der LA21 Stäfa getragen. 15 Zürichsee-Gemeinden beteiligen sich finanziell an der Bauteilvermittlungsstelle und haben diese in ihr Abfallkonzept aufgenommen: Bubikon, Grüningen, Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Horgen, Männedorf, Küsnacht, Meilen, Richterswil, Stäfa, Uetikon, Wädenswil, Zollikon und Zumikon.

Partnerschaft Stäfa-Taminatal

Die Gegensätze der ländlichen Gemeinde Pfäfers im Taminatal mit ihren rund 1700 Einwohnerinnen und Einwohnern zu Stäfa sind eklatant und gerade des-

halb auch reizvoll für ein partnerschaftliches Zusammengehen. Die Partnerschaft soll zu einem intensiven Austausch von Ideen, Kultur und materiellen Gütern führen. Dabei werden die unterschiedlichen Aspekte des Lebens in einer Bergregion und im Mittelland aufgezeigt und rücken so ins Bewusstsein der Beteiligten. Die Rollen der Projektgruppen Stäfa und Pfäfers sind in erster Linie die der Vermittler, die Kontakte herstellen und koordinieren, also die Funktion einer Ideen-Drehscheibe ausüben. Die Umsetzung der Ideen ist vor allem auch Sache der Vereine und Organisationen. Zum Auftakt der Partnerschaft wurden 2004 25 Kühe für die Zeit der Alpsömmerung von Stäfner Einzelpersonen, Vereinen oder Gruppen «gemietet». Die Aktion «Kuh-Miete» wird jedes Jahr erfolgreich durchgeführt. Sie hat viel dazu beigetragen, nicht nur die Idee der Partnerschaft zu verbreiten, sondern auch den Verein Lokale Agenda 21 bekannt zu machen. Zahlreiche Stäfner Vereine tragen die Partnerschaft mit.

Begegnung und Integration

Die Projektgruppe Begegnung und Integration strebt ein lebenswertes völkerverbindendes Stäfa an, wo ein un-

gezwungener Austausch zwischen den in Stäfa wohnenden Menschen möglich ist, wo sich Personen unterschiedlichster Nationalitäten und Schichten wohl fühlen.

Die Projektgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, vor Ort Begegnungsmöglichkeiten für diese Menschen zu schaffen, um miteinander vertrauter zu werden, Vorurteile und Ängste abzubauen, um Wertschätzung und gegenseitige Achtung aufzubauen und zu vertiefen.

Verschiedene Projekte schaffen entsprechende Begegnungsmöglichkeiten: Das alljährliche multi-kulturelle Fest der Kulturen, der regelmässige internationale Frauentreff (Frauen begegnen Frauen), die Beratungsstelle für Ausländer und Ausländerinnen für Probleme und Alltagsfragen sowie die internationalen Kochkurse.

Bauen, Energie sowie weitere Aktionen des Vereins

Eine zurzeit im Aufbau begriffene Projektgruppe wird sich mit dem Thema Bauen und Energie befassen.

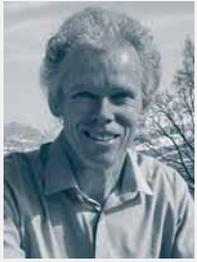
Im September 2002 wurde in der Aula der Schulanlage Obstgarten gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Natur und dem Verein Mensch-Umwelt-Ver-



Chaesteilet auf dem Marktplatz in Stäfa mit Alpkäse aus dem Taminatal.

Quelle: Verein LA21 Stäfa

**Nachgefragt beim Präsidenten des Vereins LA21 Stäfa Jürg Kurtz:
Freiwilligenarbeit soll Spass machen**



*Der Verein wurde 2001 gegründet. Sind Sie zufrieden mit dem bisher Erreichten?
Auf jeden Fall..*

Die reine Vereinslösung hat sich also bewährt?

Wir würden wieder eine Vereinslösung wählen. Wenn die Gemeinde nicht die Initiative ergreift, ist dies der einzig mögliche Weg. Aber auch, wenn sich die Behörden engagieren, ist der zusätzliche Verein etwas ganz Wesentliches. Die Gemeinde kann nicht in der gleichen Form die Brücke zur Bevölkerung bilden. Die Vereinslösung ist etwas sehr Authentisches und wird durch viele Personen getragen. So wird die Last auf viele Schultern verteilt, was das dauerhafte Bestehen gewährleistet. An Orten, wo die Bewegung erlahmt ist, haben ständig einige wenige Leute gearbeitet. Damit der Einsatz Spass macht, darf aber keine zu grosse Arbeitslast entstehen. Darum funktioniert bei uns die Arbeit der Projektgruppen so gut. Hier kann sich jeder nach seinen Möglichkeiten einsetzen. Der Vorstand selber arbeitet nicht bei den einzelnen Projekten mit.

Was waren die Erfolgsfaktoren in Stäfa?

Hier wurde zwar nicht die Gemeinde aktiv, es gab aber eine Anzahl engagierter Leute von

einem früheren Verein her, die sich dann für die Lokale Agenda engagierten.

Was ist die nächste grosse Herausforderung?

Wir wollen 2008 das Erscheinungsbild aller Projektgruppen vereinheitlichen und ein neues Finanzierungsmodell für den Verein finden. Auch dies ist zur Garantie des Fortbestandes wichtig. Gleichzeitig wollen wir die Vereinbarung mit der Gemeinde auf einem professionelleren Niveau erneuern.

Hätten Sie sich durch Kanton, Bund oder Gemeinde mehr Unterstützung gewünscht?

Mehr ist immer wünschenswert, im Nachhinein können wir aber zufrieden sein.

Was würden Sie anderen Gemeinden empfehlen?

Am wichtigsten ist eine breite Abstützung. Aber man darf sich nicht zu viel vornehmen. Wer das Fuder überlädt, verliert bald die Freude. Freiwilligenarbeit sollte aber Spass machen. Man sollte darum mit kleinen Schritten zufrieden sein, aber beharrlich bleiben.

Gemeinden, die am Anfang stehen, sollten erst einmal analysieren, was sie bereits schon haben und dann einen Coach mit mehrjähriger Erfahrung auf diesem Gebiet beiziehen, denn die Kleinarbeit kann man nicht auf dem Internet nachlesen.

Interview: I. Flynn

kehr (MUV) die Ausstellung «Erlebnis Boden» realisiert. Anschauungsmaterial und ein Wettbewerb förderten die Beobachtungsgabe der Besuchenden. Die Ausstellung wurde von rund 500 Personen und 13 Schulklassen besucht und mit Vorträgen, einem Gesprächsabend sowie einem zum Thema Boden gestalteten sonntäglichen Gottesdienst in der reformierten Kirche ergänzt, der grossen Anklang fand.

Nachhaltiges Bauen: Checkliste als Hilfsmittel

Mit der Checkliste «Nachhaltiges Bauen Stäfa» stellt die LA21 Stäfa seit 2007 der Öffentlichkeit ein einfaches Instru-

ment zur Verfügung, welches das nachhaltige Bauen fördert. Die Checkliste ist das Resultat einer Semesterarbeit von zwei Studenten der ETH Zürich. Sie ermöglicht Bauherren, Bauämtern sowie Käufern von Liegenschaften anhand von 36 Kriterien eine rasche und dennoch umfassende Beurteilung der Nachhaltigkeit eines Gebäudes und macht Optimierungspotenzial sichtbar (Bezugsquelle: Bauamt der Gemeinde Stäfa oder www.la21staefa.ch).

Stäfner Nachhaltigkeits-Kompass

In Zusammenarbeit mit Fachleuten aus der Privatwirtschaft und der Gemeinde wurde vom Verein seit 2003 ausserdem

ein Instrument zur Beurteilung der Nachhaltigkeit von Projekten entwickelt. Als Grundlage diente der «Berner Nachhaltigkeits-Kompass». Das den Stäfner Verhältnissen angepasste Computerprogramm erlaubt mit einem umfassenden Kriterienkatalog die Beurteilung unterschiedlichster öffentlicher und privater Projekte. Es ist ein hervorragendes Planungsinstrument, das sich auch dazu eignet, die Diskussion zu strukturieren. Bei der Anwendung dieses Instrumentes ist es allerdings sinnvoll, dass die Führung beim Gemeinderat liegt.

In einer Evaluation des Bundesamtes für Raumentwicklung (are) wurde das Instrument als praxistauglich bewertet (vgl. Leitfaden des ARE: «Nachhaltigkeitsbeurteilung auf der Ebene Kantone und Gemeinden»). Es wurde dem Gemeinderat, verschiedenen Parteien, Vereinen und Organisationen vorgestellt. Seit 2007 wird es in einzelnen Ressorts der Gemeinde angewandt. Zudem haben bereits weitere Gemeinden Interesse, dieses Instrument einzusetzen.

Wie weiter?

Die LA21 Stäfa ist für die politische Gemeinde zu einem vertrauenswürdigen und verlässlichen Partner herangewachsen. Aus Sicht des Vereins braucht es eben immer beide Ebenen: die Bevölkerung sowie den Gemeinderat, um zum bestmöglichen Ergebnis zu kommen. In diesem Sinn ist die Unabhängigkeit von der Gemeindebehörde auch erwünscht (vgl. Beispiele Illnau-Effretikon sowie Bubikon Seite 19 und 27). Mit der Situation heute sind die Initiatoren zufrieden. Wünschenswert wäre aus ihrer Sicht, dass die Anwendung des Nachhaltigkeits-Kompasses bei den Gemeindebehörden noch institutionalisiert wird.

Mit zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen werden die Projektgruppen von der Bevölkerung mehr und mehr wahrgenommen. Es stimmt zuversichtlich, dass sich auch heute immer wieder Menschen dazu entschliessen, neu in einer Projektgruppe oder im Vorstand mitzumachen.

Bubikon: Nachhaltige Entwicklung ist eine Führungsaufgabe

In Bubikon war es nicht ein Initiativkomitee der Bevölkerung, das sich mit den Gedanken einer Lokalen Agenda 21 auseinandersetzte. Die Bekenntnis zur Nachhaltigkeit ging vom Gemeinderat aus. Die Bevölkerung wird projektweise einbezogen. Die Legislatorschwerpunkte werden auf ihren Beitrag zu den drei Nachhaltigkeitsdimensionen hin aufgeschlüsselt. Aktuell evaluiert der Gemeinderat mögliche geeignete Instrumente für einen Nachhaltigkeitscheck. Welche Erfahrungen wurden in Bubikon mit diesem Ansatz «von oben» gemacht?

Ganz anders als in Stäfa oder Illnau-Effretikon (siehe Seite 19 und 23) waren in Bubikon von Anfang an die lokalen Entscheidungsträger die wichtigsten Akteure. Der Lokale Agenda 21-Prozess begann ohne einen Beteiligungsprozess als Top-down-Ansatz. Der Gemeinderat nahm die Nachhaltigkeitsstrate-

gie des Bundesrates als Grundlage und versuchte, sie auf die lokale politische Situation zu übertragen.

Die Initiative ging von einem neu gewählten Ratsmitglied aus und wurde im Gemeinderat über alle Parteigrenzen hinweg mitgetragen.

In Bubikon gibt es keine spezifischen organisatorischen Strukturen im Bereich Nachhaltige Entwicklung. Bürger, lokale Interessengruppen und NGOs werden wo sinnvoll auf Projektebene eingebunden.

Wo steht Bubikon, wo will es hin?

An einem zweitägigen Workshop des Gemeinderates anlässlich der jährlichen Klausurtagung wurden, unter Beizug eines externen Beraters, die Ausgangslage analysiert sowie strategische Ziele und Massnahmen formuliert.

Inhaltliche Verantwortung:

Käthy Angele

Gemeinderätin Bubikon

Ressort Gesundheit, Umwelt, Landschaft

Rutschbergstrasse 18

8608 Bubikon

kaethy.angele@bubikon.ch

www.bubikon.ch

Isabel Flynn

Redaktorin «Zürcher UmweltPraxis»

KofU, Generalsekretariat Baudirektion

Postfach, 8090 Zürich

Telefon 043 259 24 18

isabel.flynn@bd.zh.ch

www.umweltschutz.zh.ch

Nachhaltige Entwicklung

Top-down-Ansatz

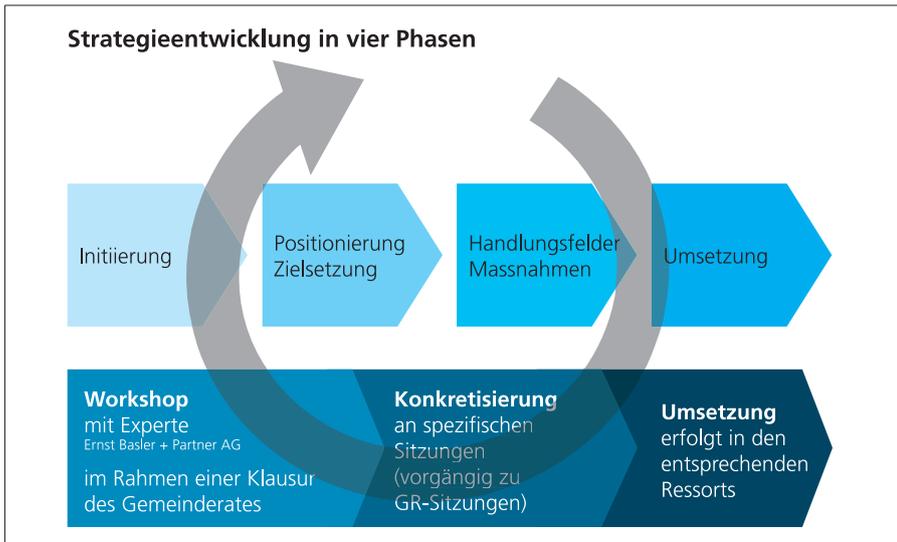
Der Top-down-Ansatz, wie er in Bubikon angewandt wurde, zeigt ein spezifisches Verständnis, wie politische Steuerung funktioniert. Nachhaltige Entwicklung wird als eine Entwicklung verstanden, die durch die richtige Planung und Entscheidungsfindung erreicht werden kann. Es ist Aufgabe der lokalen Regierung, die Ziele zu setzen und die Umsetzung der Massnahmen voranzutreiben. Bürger und organisierte Interessen werden fallweise einbezogen. Nachhaltige Entwicklung funktioniert nur dann, wenn mindestens eines der Ratsmitglieder persönlich engagiert ist – so ein Ratsmitglied.

Quelle: «5 Fallstudien aus dem Kanton Zürich», Manfred Walser, Daniel Schmid-Holz.



Zur Förderung von Abfalltrennung und -recycling bietet Bubikon gemeinsam mit Dürnten die erste mobile Multisammelstelle im Kanton Zürich an.

Quelle: Bubikon



Die Schwerpunkte der Nachhaltigkeitsstrategie wurden in einer Klausur des Gemeinderates erarbeitet, anschliessend konkretisiert und in den entsprechenden Ressorts umgesetzt. Dieser Zyklus wird für jede Legislatur wieder neu durchlaufen. Quelle: Bubikon

Nachgefragt bei Gemeinderätin Käthy Angele



In Bubikon kam der LA21-Prozess eigentlich auf Ihre Veranstaltung hin in Gang. Was war der Auslöser?

Das Thema hat mich von Anfang an interessiert.

Ich musste aber im Gemeinderat auch nicht kämpfen, um dieses Thema auf unsere Agenda zu setzen. Meine Kollegen haben sofort mitgemacht.

Hat sich aus Ihrer Sicht der Ansatz von oben her bewährt?

Ja, denn nachhaltige Entwicklung ist ganz klar eine Führungsaufgabe des Gemeinderates unter Berücksichtigung der lokalen Akteure. Nötig ist ein ganzheitlicher Ansatz sowie Projekte in allen drei Dimensionen.

Was führte in Bubikon zum Erfolg?

Es gibt eine gute Zusammenarbeit mit der Verwaltung. Diese muss vom Ansatz überzeugt sein, damit sie die Projekte mitträgt. Die wichtigsten Verwaltungsvertreter nehmen auch an unserer Klausurtagung teil.

Was ist die nächste grosse Herausforderung?

Ich würde sehr gerne eine Triplebudgetierung einführen, wie sie Thalwil zur Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung bereits hat. In einer kleinen Gemeinde wie Bubikon ist dies

aber relativ schwierig.

Wie ist das Feedback der Bevölkerung?

Die Rückmeldungen sind sehr projektabhängig. Unsere Nachhaltigkeitsstrategie kannten bisher eher wenige Leute. So haben wir sie in dieser Legislatur an alle Haushalte verschickt. Anstösse zu neuen Projekten erhalten wir aber von lokalen Gruppen, z. B. dem Verkehrsforum.

Hätten Sie gerne mehr Unterstützung von irgendeiner Seite?

Die Unterstützung und Vorbildwirkung des Kantons Zürich empfinde ich als enttäuschend. Ich bin selber im Vorstand des Vereins «Impuls Agenda 21 ZH». Mit den vorhandenen finanziellen Mitteln hatten wir kaum die Chance, etwas auf die Beine zu stellen. Das Feedback der Gemeinden ist entsprechend ermutigend. Dabei ist nachhaltige Entwicklung kein Wollen, sondern ein Muss. In Bern, zum Beispiel, wo der Kanton selber viel macht, fühlen sich auch die Gemeinden verpflichtet.

Was würden Sie anderen Gemeinden empfehlen?

Mutig drangehen! Der ganze Gemeinderat sollte vorerst auf den gleichen Stand gebracht und über die Grundlagen der Nachhaltigen Entwicklung informiert werden, bevor der Ist-Zustand analysiert wird, dann fühlen sie sich auch mehr verpflichtet, etwas zu machen.

Interview: I. Flynn

Die Analyse ergab folgende zentrale Erkenntnisse:

- Die direkte Demokratie funktioniert in der Gemeinde. Es braucht keinen zusätzlichen basisdemokratischen Ansatz!
- Nachhaltige Entwicklung ist eine Führungsaufgabe des Gemeinderates!
- In Bubikon beginnen wir nicht bei null. Vieles ist schon vorhanden!

Die Stärken-Schwächen-Analyse zeigte, dass Bubikon eine gute Ausgangslage hatte: ein moderates Wachstum und keine grossen Infrastrukturprobleme, einen guten ÖV-Anschluss, finanzielle Unabhängigkeit, intakte dörfliche Strukturen und auf 6100 Einwohner 2500 Arbeitsplätze. Zudem hat Bubikon eine hohe Qualität im Bereich Natur und Landschaft.

Herausforderungen liegen vor allem in den Bereichen Überalterung sowie hohe Sozialausgaben und Gesundheitskosten. Sensible Themen sind ausserdem Verkehr und Lärm. Der gut funktionierende Gemeinderat bildet eine wichtige Grundlage für ein effizientes Vorgehen.

Handlungsfelder definieren

Dem Gemeinderat lag daran, nicht alles selber neu zu erfinden. Die Handlungsfelder für Bubikon wurden darum in Anlehnung an die Strategie des Bundesrates von 2002 definiert und den Verhältnissen und Bedürfnissen der eigenen Gemeinde angepasst:

- Wirtschaft,
- Raum und Siedlung,
- Finanzen, Service public,
- Gesellschaft und Bildung,
- Gesundheit,
- Umwelt und natürliche Ressourcen sowie
- Mobilität.

Ziele und Massnahmen erarbeiten

Als Grundlage für künftige Entscheidungen legte der Gemeinderat Ziele für die Legislatur 2002 bis 2006 fest. Die Ziele und Massnahmen wurden nach ihrem Beitrag

zu den drei Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung aufgeschlüsselt.

An Sitzungen, die jeweils vor den Gemeinderatssitzungen stattfanden, wurden die Ergebnisse des Workshops weiter konkretisiert. Das neue politische Programm wurde den wichtigsten Akteuren und der Bevölkerung an verschiedenen Anlässen präsentiert und in einem Flyer zusammengefasst.

Zu Beginn jeder Legislatur werden die Ziele überprüft und gegebenenfalls angepasst. Damit dieser Prozess auch in Zukunft weiterläuft, wurde der Nachhaltigkeitsgedanke in Form eines Nachhaltigkeitsartikels in der Gemeindeordnung verankert: «Die Gemeinde strebt in ihrer gesamten Tätigkeit ein auf Dauer ausgewogenes Verhältnis zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten an.»

Unterdessen wurden bereits in einem zweiten Zyklus die Legislaturziele 2006 bis 2010 erarbeitet. Sie wurden wieder der Öffentlichkeit vorgestellt und sind in der Umsetzungsphase.

Umsetzung der Legislaturziele in Projekten

Aus den Legislaturzielen 2002 bis 2006 gingen in den entsprechenden Ressorts eine ganze Reihe von Projekten hervor, mit denen die anvisierten Ziele erreicht werden konnten. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass man Menschen nur durch Projekte und Ergebnisse über-

zeugen kann. Viele Projekte wurden erfolgreich abgeschlossen, andere laufen auch in der neuen Legislatur weiter.

Um den Wirtschaftsstandort zu fördern, wurde beispielsweise ein Gewerbe- und Industrietreff initiiert, an dem zweimal jährlich Informationen ausgetauscht werden. Um die Unabhängigkeit sowie den ausgeglichenen Finanzhaushalt zu wahren, wurde eine vierteljährliche Budgetkontrolle eingeführt.

Familienergänzende Betreuungsformen sollen die Familien unterstützen, ein Kulturkonzept die Kultur stärken. Ein Quellsanierungsprojekt dient dazu, die Wasserversorgung auf hoher Qualität sicherzustellen.

Um Abfalltrennung und -recycling zu fördern, wurde zusammen mit der Gemeinde Dürnten die erste mobile Multisammelstelle im Kanton Zürich in Betrieb genommen. Grünabfälle werden wöchentlich separat eingesammelt und über Biogasproduktion zu Strom und Wärme umgewandelt. Eine Prüfung verschiedener Varianten hatte ergeben, dass die Vergärung zwar 15 Prozent teurer ist, aber eine viel bessere Ökobilanz aufweist als die Kompostierung.

Im Rahmen eines Landschaftsentwicklungskonzeptes (LEK) wurde eine ganze Reihe von Projekten umgesetzt, um das Landschaftsbild zu erhalten sowie die ökologische Situation zu verbessern: ein Landschaftspfad, Pflanzaktionen, ein Vernetzungsprojekt nach Ökoqualitätsverordnung (ÖQV), Bachausdolungen sowie neue Schutzgebiete im Rahmen der Güterzusammenlegungen.

Um die Energieeffizienz zu fördern, strebt die Gemeinde Bubikon das Energiestadt-Label an. Die Verkehrssicherheit wird mit verschiedenen Massnahmen gefördert. Zentrales Element ist die flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Quartieren. Da dieser Entscheid an der Gemeindeversammlung sehr umstritten war, wurde die Umsetzung gut vorbereitet. Die Quartiere wurden einzeln informiert, Markierungen auf der Strasse veranschaulichten den Anwohnern, wie die umgesetzten Massnahmen aussehen sollten.

Verbesserungsbedarf besteht generell bei der Kommunikation des Erreichten.

Erkenntnisse aus den bisherigen Erfahrungen

Aus Sicht der Gemeinde Bubikon ist das Erreichen einer Nachhaltigen Entwicklung eine klare Führungsaufgabe: gouverner c'est prévoir!! Der Top-down-Ansatz und die Konzentration auf vorhandene Grundlagen haben sich bewährt. Das Thema muss aber im Gemeinderat immer wieder angesprochen und diskutiert werden. Es ist darum auch besonders wichtig, es in alle Klausurtagungen aufzunehmen.

Als zentrale Herausforderungen bleibt die Beantwortung folgender Fragen:

- Wie kann die Bevölkerung noch besser erreicht werden?
- Wie bindet man die Nachfolger und Nachfolgerinnen ein?
- Wie erreicht man Behördenverbindlichkeit?

In Bubikon bleibt die Erkenntnis, dass Nachhaltige Entwicklung nichts anderes ist als langfristige, verantwortungsvolle Politik.



Die Einführung von Tempo 30 in den Quartieren erfolgt jeweils nach einer sorgfältigen Information der Anwohnerinnen und Anwohner.

Quelle: Bubikon

Info-Tipp

«5 Fallstudien aus dem Kanton Zürich».

Manfred Walser, IDT-HSG und Daniel Schmid-Holz, Impuls Agenda 21 ZH

Im Rahmen des Projektes «Train to LA 21» wurde dieser Hintergrundtext geschrieben. Er analysiert genauer die LA21-Prozesse, die in den Gemeinden Illnau-Effretikon, Stäfa, Bubikon, Thalwil sowie Eggwil stattgefunden haben (vgl. auch Beitrag in der ZUP Nr. 49).

Das PDF mit dem deutschen Text finden Sie am einfachsten, indem Sie den Titel der Publikation unter: www.google.ch in Anführungszeichen eingeben.

Ziele und Massnahmen Legislatur 2006 bis 2010

Handlungsfelder	Aktivitäten der Gemeinde	Zieldimensionen		
		Wirtschaft	Gesellschaft	Umwelt
		<ul style="list-style-type: none"> ● Einkommen/Beschäftigung erhalten ● Produktivkapital erhalten/mehren ● Wettbewerb und Innovation verbessern ● Marktmechanismen optimal einsetzen ● Nicht auf Kosten nächster Generationen wirtschaften 	<ul style="list-style-type: none"> ● Gesundheit und Sicherheit fördern ● Bildung und Identität fördern ● Kultur und gesellschaftliche Werte fördern ● Gleichstellung und Rechtssicherheit gewährleisten ● Solidarität fördern 	<ul style="list-style-type: none"> ● Naturräume und Artenvielfalt erhalten ● Erneuerbare Ressourcen nutzen ● Nicht erneuerbare Ressourcen schonen ● Emissionen senken ● Katastrophen und Unfälle vermeiden
Wirtschaft	Gemeindeplanung	Attraktivität des Wirtschaftsstandortes durch planerische Massnahmen sowie effiziente Baubewilligungsverfahren unterstützen und fördern. Industrielandreserven verfügbar machen. Gemeinde ist Kontaktstelle für Interessenten und Landeigentümer.		
Raum- und Siedlungsentwicklung		Fördern der Wohn- und Lebensqualität durch planerische Massnahmen. Beteiligung am Agglomerationsprogramm Agglo Obersee. Einführung Minergiestandard bei Arealüberbauungen und Gestaltungsplänen.		
Finanzen und Service public	Eigenständigkeit und Dienstleistungen		Erhalten und Fördern der Gemeindeautonomie. Gezielte, sinnvolle Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden weiterführen. Bewahren der finanziellen Unabhängigkeit durch haushälterischen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln. Schlanke Verwaltung mit hoher Dienstleistungsqualität.	
Gesellschaft und Bildung	Familie, Jugend und Alter	Unterstützen und Fördern familienfreundlicher und präventiver Angebote in der Gemeinde. Bedarfsgerechte Betreuungs- und Wohnformen für das Alter.		
	Kultur	Förderung eines vielfältigen und qualitativ hochwertigen kulturellen Angebotes.		
Gesundheit	Wasser	Sicherstellen der Versorgung mit qualitativ einwandfreiem Wasser. Planung Erweiterung Reservoir Homburg. Einleitung von Massnahmen zur Reduktion des Phosphatgehalts im Egelsee.		
	Abfall	Förderung von Abfalltrennung und Recycling durch Information und Motivation. Bekämpfung des Litterings durch Information und Anpassung der Vorschriften.		
Umwelt und natürliche Ressourcen	Schutzflächen und Artenvielfalt		Schaffung zusätzlicher Schutzflächen im Rahmen der Melioration Bubikon-Nord sowie qualitative Aufwertung bestehender ökologischer Lebensräume. Überarbeitung der Naturschutzverordnung.	
	Energie	Umsetzung von Massnahmen zur Erreichung des Energiestadt-Labels gemäss separatem Aktivitätenprogramm.		
Mobilität	Verkehr	Erfolgskontrolle Tempo 30. Schliessung von Lücken im Rad- und Wanderwegnetz.		

Als Grundlage für die künftigen Entscheidungen schlüsselte der Gemeinderat für die Legislaturperiode 2002–2006 erstmals die festgelegten Ziele und Massnahmen nach ihrem Beitrag zu den drei Dimensionen nachhaltiger Entwicklung auf. Für die Legislaturperiode 2006–2010 wurden auf die gleiche übersichtliche Art die neuen Schwerpunkte aufgezeigt.

Quelle: Bubikon

CO₂-Rechner

Mit diesem CO₂-Rechner können Sie mit wenig Aufwand die CO₂-Emissionen Ihres Lebensstils abschätzen und ein myclimate-Klimaschutzprojekt unterstützen. Anhand von einfachen Fragen zu den Themen Mobilität, Haushalt und Konsum werden die damit verbundenen CO₂-Emissionen ermittelt. Die Werte machen auf eindrückliche Art klar, wo das grösste Optimierungspotenzial liegt: bei der Heizung, dem Autofahren oder Fliegen. Aber auch der Faktor Ernährung ist nicht zu unterschätzen.

ubs.myclimate.org

CO₂-Deklaration für Lebensmittel

Die Themen Klimaschutz und CO₂-Kompensation sind gute Verkaufsargumente. Seit Mitte 2007 bedrucken einzelne englische und holländische Produzenten Waren mit der CO₂-Deklaration «carbon footprint». Auf Kartoffelchips, Tomaten und anderen Lebensmitteln steht, wie viel CO₂ bei Anbau, Ernte und Transport pro 100 Gramm anfallen. Dabei soll dem Kunden bewusst werden, dass er den CO₂-Ausstoss durch die Wahl der Produkte, die er kauft, beeinflussen kann.

Die britische Regierung prüft inzwischen, ob sie diese neue Deklaration vorschreiben will. Auch das österreichische Lebensmittelministerium plant dessen Einführung und in der Schweiz ist die Diskussion um eine CO₂-Deklaration ebenfalls im Gange. Schweizer Grossverteiler wollen es den Briten und Holländern gleich machen. Coop führt bereits Waren mit der Deklaration «by air», welche Fleisch, exotische Früchte und Gemüse kennzeichnet, die mit dem Flugzeug importiert wurden. Als erste Detailhändlerin in der Schweiz führt die Migros die CO₂-Deklaration für Produkte ein. Sie lässt von unabhängigen Experten die CO₂-Emissionen und die Umweltbelastung einzelner Food- und Nonfood-Produkte in fünf klimarelevanten Sortimentsbereichen berechnen. Anschliessend werden die für die Kundschaft relevanten Informationen am Verkaufspunkt deklariert. Auch die Schweizer Bauernlobby sieht ihre Chance in einem neuen Klima-Label, da regionale Produkte bezüglich CO₂-Ausstoss in der Regel besser abschneiden als Importprodukte.

www.umweltschutz.ch, www.migros.ch,
www.coop.ch

IEA nimmt Schweizer Energiepolitik unter die Lupe

Die Internationale Energie-Agentur (IEA) hat die schweizerische Energiepolitik nach 2003 einer erneuten vertieften Prüfung unterzogen. Die IEA lobt die Aktionspläne für Energieeffizienz und erneuerbare Energien und die Wirkungen des Programms EnergieSchweiz. Weiter begrüsst sie die Fortschritte der Schweiz bei der Öffnung des Elektrizitätsmarktes. Gleichzeitig empfiehlt die IEA, die Anreize für Energieeffizienz weiter zu verstärken, die Rahmenbedingungen für Investitionen in neue Stromerzeugungsanlagen zu verbessern und eine höhere Besteuerung fossiler Energien zur Reduktion der CO₂-Emissionen zu prüfen. Zudem soll die Schweiz ihre Energieforschung gezielter auf die Zielvorgaben

für die Energieeffizienz und die Klimapolitik ausrichten.

Bundesamt für Energie

Energiesteuern in Europa wirken und sind für die Wirtschaft tragbar

Energiesteuern nach europäischem Vorbild würden auch in der Schweiz zu einer spürbaren Reduktion der CO₂-Emissionen und des Energieverbrauchs führen, ohne das Wirtschaftswachstum zu gefährden. Massnahmen zur CO₂-Reduktion werden zudem von einer grossen Mehrheit der Schweizer Autofahrer befürwortet. Zu diesen Schlüssen kommen zwei Studien des Bundesamts für Energie (BFE) im Rahmen seines Forschungsprogramms Energiewirtschaftliche Grundlagen (EWG).

Bundesamt für Energie

Frankreich orientiert sich am Schweizer Energiestadt®-Label

Drei französische Gemeinden sowie eine Agglomeration wurden als erste mit dem Label European Energy Award® (eea®) ausgezeichnet. Das Zertifizierungsverfahren European Energy Award® wurde aufgrund von Erfahrungen entwickelt, die in der Schweiz mit dem Label Energiestadt gemacht worden waren. Erstmals werden in Frankreich damit Gemeinden ausgezeichnet, die den Treibhausgas-Effekt entschlossen bekämpfen.

Bundesamt für Energie

Elektroroller für umweltverträgliches Pendeln

Wer statt mit einem Benzin betriebenen Auto auf einem Elektroroller zur Arbeit pendelt, schützt die Umwelt und das Klima. Die Zwischenergebnisse einer Studie der Empa im Auftrag des Bundesamts für Energie zeigen, dass E-Scooter rund 17-mal weniger Treibhausgase produzieren als ein durchschnittlicher Wagen in der Schweiz. Vor allem in Städten wie Zürich könnten Elektrofahrzeuge deshalb zu einer umweltverträglicheren Mobilität beitragen.

Empa, Eidg. Materialprüfungs- und Forschungsanstalt

Grünes Licht für Versuche mit Road Pricing

Gestützt auf neue Forschungsergebnisse hat der Bundesrat das weitere Vorgehen in Sachen Road Pricing diskutiert. Er hat beschlossen, dass die Einführung von Strassenbenutzungsabgaben in Städten und Agglomerationen ermöglicht werden soll. Als ersten Schritt will er die rechtliche Grundlage für die Durchführung entsprechender Versuche schaffen.

UVEK

Strengere Effizienzkriterien für Neuwagen

Das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK verschärft die Energieeffizienz-Kategorien der Energieetikette für Personenkraftwagen. Die Anpassung erfolgt im Rahmen der gemäss Energieverordnung vorgeschriebenen periodischen Überprüfung. Durch die Verschärfung wird garantiert,

dass erneut nur ein Siebtel aller Neuwagenmodelle in die beste Effizienz-Kategorie A fällt. Zudem ist bei E85-Fahrzeugen neu der klimarelevante Anteil der CO₂-Emissionen auf der Energieetikette zu deklarieren. Die neuen Regelungen gelten ab dem 1. Juli 2008.

Bundesamt für Energie

Förderbeiträge für Erdgasfahrzeuge

Ab 2008 gewähren die Schweizer Erdgasversorger generell Förderbeiträge ab 1000 Franken beim Kauf eines Erdgasfahrzeugs mit Erstzulassung. Über die genauen Bestimmungen informiert der jeweilige lokale Erdgasversorger. Regionalen Übersichtskarten gibt es bei e'mobile. Aktuell fahren nahezu 6000 Erdgas-/Biogasfahrzeuge auf den Schweizer Strassen.

www.e-mobile.ch

Kompostmobil in Schweizer Schulen unterwegs

Die Arbeitsgruppe des Kompostforums Schweiz hat ein neues Projekt ausgearbeitet, mit welchem während drei Jahren in der deutschen Schweiz möglichst viele Schülerinnen und Schüler zum Thema «Kreisläufe in der Natur» sensibilisiert werden sollen. Naturnahe werden die Stoffkreisläufe vermittelt: Abbau, Umbau und Aufbau von organischem Material als Basis allen Lebens. Im Erlebnisunterricht entdecken die Kinder die Genialität der natürlichen Verwertungskreisläufe und lernen die Wichtigkeit der Beziehungsketten unserer Umwelt kennen. Ziel des Projektes ist es, die Kreisläufe der Natur über das Medium Kompost auf anschauliche und praxisorientierte Weise näher zu bringen. Dafür stehen verschiedene Möglichkeiten zur Umsetzung zur Verfügung:

- Mit dem Kompostmobil können die Schulen direkt besucht werden.
- Waldkationen bieten eine spannende Variante, um das Thema anzugehen.
- Die praktische Arbeit auf dem Kompostplatz sowie eine theoretische Vertiefung im Klassenzimmer runden das Ganze ab.

Das Projekt startet diesen Frühling im Kanton Zürich. Interessierte Schulen und Gemeinden können das Kompostmobil, die einzelnen Komponenten und geschulte Fachpersonen beim Kompostforum zu günstigen Konditionen buchen.

www.kompost.ch/kampagnen/schule.php oder
Maria Egenolf, Umweltressourcen. 7411 Sils im Domleschg, Tel. 081 651 10 51
egenolf@umwelt-ressourcen.ch

Bildungswerkstatt Bergwald

Die Bildungswerkstatt Bergwald bietet professionell geführte Projektwochen im Bergwald für Schulklassen aller Schultypen ab dem 14. Altersjahr und für Lehrlingsgruppen an. Mit diesem ergänzenden Baustein zum regulären Schul- und Ausbildungsbetrieb ist im wörtlichen wie im übertragenen Sinne Bildungsarbeit mit Hand und Fuss verbunden. Weitere Informationen unter www.bergwald.ch.